

DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL

Für England	10d.
„ Deutschland	80 Pf.
„ Oesterreich	50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ

Erscheint alle vierzehn Tage

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauens-
Adressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,
96 WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 3. I. Jahrg.

London, den 4. Dezember 1886

Preis per No. 1d.

Programm- und Parteikultus.

Seit der grossen französischen Revolution ist die Geschichte der Revolutionen, wie viele andere Zweige des menschlichen Wissens, eine sogenannte "populäre Wissenschaft" geworden. Die herrlichsten Züge der Hochherzigkeit und Grossmuth, der heroischen Aufopferung für die hehrsten Ideale der Menschheit, welche in den Massen der Völker leben; und bei allen revolutionären Epochen in so markanter Weise zum Ausdruck gelangen, können durch alle Schmähungen reaktionärer Soldknechte in dem Andenken der Völker nicht mehr verdunkelt werden. Ebenso wenig, wie die Thatsache, dass die Fluth dieses Massengeistes, all' hie engherzigen Parteiprogramme mit den faulen Einrichtungen der alten Gesellschaft hinweggeschwemmt, hat, um Platz für die Ideen der Gesamtheit zu machen.

Es sind dies Momente, welche jeden wahren Menschenfreund mit Wonne entzücken; Momente, in welchen sich die so lang und viel verachteten Volksmassen ungefesselt in ihrer wahren Grösse zeigen; Momente, welche wie Sonnenstrahlen in der dunklen Geschichte der Menschheit glänzen! Aber diese Momente waren kurz; sie dauerten nicht länger, als bis sich an Stelle der alten eine neue Herrschaft etabliert hatte. Denn kaum, dass die alte Herrschaft gebrochen, drängt sich irgend eine Clique oder Partei in den Vordergrund, um dem Volke plausibel zu machen, dass es zum "Schutze" seiner Freiheit einer Leitung, Regierung etc. bedürfe. So wurde die Freiheit der Völker "beschützt" bis auf den heutigen Tag, wo der Mensch kaum mehr seine Nothdurft ohne polizeiliche Erlaubniss verrichten darf, wo Zuchthäuser und Kasernen die hervorragendsten Monumente der modernen Civilisation bilden! —

Abermals stehen die Völker am Vorabend einer Revolution und abermals suchen sich sogenannte revolutionäre Parteien in den Vordergrund zu drängen; um nach dem Sturze der alten Herrschaft und deren unzertrennlichen Begleiterin der Knechtschaft, die Freiheit der Völker durch ihre Herrschaft zu "beschützen." Da zeigt sich wie wenig die Geschichte der Revolutionen "populär" ist. Sonst müssten die Völker längst begriffen haben, dass Herrschaft mit Freiheit unvereinbar und die Freiheit durch keine Herrschaft — sei sie auch eine sozialistische — geschützt werden kann.

Die Freiheit ist nur in der Herrschaftslosigkeit, in der Anarchie möglich. Wer volle und ganze Freiheit für alle Menschen will, darf sich auch nicht in die enge abgesonderte Isolirschicht einer Parteiorganisation begeben, sondern er muss ein Glied der Gesamtheit sein, mit und in dieser athmen und fühlen, handeln und agitiren. Jede, von der Masse abgesonderte Parteiorganisation entfremdet deren Mitglieder von der Gesamt-

heit, erzeugt Sonderinteressen und ist eine Brutstätte der Autorität und Knechtschaft.

Man werfe einmal einen unbefangenen Blick auf all' die sozialistischen Parteiorganisationen und deren Früchte, welche sie zeitigt haben. Persönlicher Neid, Herrschsucht, Hass, Zwietracht etc. sind die gewöhnlichsten Erscheinungen, welche sich da breit machen. Die Menge, welche sich wirklich aus selbstloser Absicht, nur der Sache willen anschliesst, und im autonomen Wirken Grosses zu leisten im Stande wäre, reibt im kleinlichen, gehässigen Parteikriege ihre Kräfte auf; Tausende werden dadurch entmuthigt, Pessimisten, und Alles auf Kosten der Sache der Revolution, der Befreiung der Völker! Man war bis heute selbst in socialistischen Kreisen gewohnt die Ursachen in den einzelnen Personen zu suchen, gerade wie der flachköpfige Politiker die "schlechten Zeiten" in dieser oder jener Regierungsform, in diesen oder jenen Ministern sucht, anstatt dieselben im Systeme der Organisation zu suchen. Umsomehr als es noch keine einzige Parteiorganisation gegeben, welche nicht an denselben Gebrechen gelitten hätte.

Die Erklärung hiefür ist sehr einfach;

Der erste Schritt einer sich bildenden Partei ist die Abfassung eines Programmes, Plattform u. s. w., wie das Ding genannt wird. Darin werden nun die Gegenwarts- und Zukunftsideen von einigen Personen formuliert. Die Verfassung oder das Parteigrundgesetz ist fertig. Alles, was nach Freiheit und Gleichheit strebt soll darauf schwören. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, dieses Machwerk als die Ausgeburt aller menschlicher Weisheit, als eine "Offenbarung" zu preisen und nicht lange dauert es, so wird das Ding ein Dogma für die Parteigenossen. Der Entwicklungsgang ist ganz genau derselbe wie bei allen "Verfassungen." Jeder legt sich dieselbe aus, wie es ihm am besten passt oder gefällt. Allmählig entwickeln sich einige "hervorragende" Vertreter dieses Programmes, welche dann die Parteiorgane bilden. Selbstverständlich muss eine jede Partei ihr "Parteiorgan" besitzen, in welchem die Prominenten ihre Prälatenweisheit auskramen und unwillkürlich hat sich eine Partei herrschaft entwickelt, welche wie Bleikolben auf den Bewegungen der Masse der Partei lastet. Wehe dem, der an diesen Institutionen dann zu rütteln wagt oder auch nur sich eine ernste Kritik dieser Organisation erlaubt, er wird gleich den heutigen "Staatsverbrechern" des Hochverraths an der Partei angeklagt und in Ermangelung von Parteikern mit Schimpf und Schande ausgestossen! Kurz diese Parteiorganisationen sind der getreue Miniaturabdruck des herrschenden Staatesystemes, mit allen seinen Ursachen und Wirkungen. Man tritt dabei die erste Vorbedingung der Freiheit, die Bewegungsfreiheit des Individuums, mit Füßen; man schlägt der Gleichheit mit einem Todtschläger ins Gesicht, weil jedes Mitglied nur das thun soll, was von einigen Hohenpriestern der

Partei für gut befunden wird. Durch eine gewisse Monopolisirung der Parteipresse ist man sogar im Stande eine Gedankenscensur auszuüben, wie sie im Mittelalter nicht schlimmer war. Man beachte nur das jedesmalige Gezeter am Parteicapitol, sobald irgendwo die Anhänger einer Partei ein Blatt herausgeben, welche nicht vorher von dort den päpstlichen Segen empfangen hatte.

Wir sind durchaus keine Gegner von Organisation. Wir betrachten es vielmehr als eine gute und selbstverständliche Sache, wenn Menschen mit gleichen Zielen und gleichen Gesinnungen sich enger aneinander schliessen, sich durch ihre gegenseitige Fühlung moralisch ermuthigen, immer und überall, wo ihre Ueberzeugung, ihr freier Wille, ein gemeinsames, geschlossenes Hand in Handgehen erheischt, als ein geschlossenes Ganzes in Aktion treten. Wir sind jedoch der Meinung, dass es hiezu keiner geschlossenen Parteiorganisation mit gebundener Marschroute bedarf, sondern dass dies Alles auf der Basis der autonomen Gruppierung, unter Gleichgesinnten und Gesinnungsverwandten ganz von selbst geschieht.

In der autonomen Gruppierung ist für ehrgeizige Parteistreber kein Raum mehr vorhanden, die Individuen wie die Gruppen selbst werden durch die Macht der Umstände gezwungen im steten Kontakte mit den Volksmassen selbst zu bleiben und nicht wie in den Parteiorganisationen, von denselben abgesondert werden; sie werden dadurch selbstständig im Denken und Handeln und, durch die Wechselwirkung von und auf den Geist der Massen, stets ein getreues Spiegelbild der Volksmassen und ihrer Ideen in all' deren Mannigfaltigkeit bilden. Endlich werden sie sich die für die Harmonie einer freien Gesellschaft so nothwendige Respectirung anderer Meinungen bei ehrlichem Wollen aneignen, und jene für die Sache des Volkes so furchtbaren Parteikriege innerhalb des nach Freiheit ringenden Volkes werden zu Ende sein.

Das Prinzip der Freiheit kann niemals in die Zwangsjacke einer Parteiorganisation gepresst werden; es umfasst die gesammte Menschheit und nicht den kleinen Bruchtheil einer Partei! Wir kämpfen auch nicht für eine Partei, sondern für alle unterdrückten Menschen, damit jeder Einzelne frei und ungehindert von den Früchten einer freien Gesellschaft geniessen könne.

Darum fort mit allen Brutstätten der Autorität! Fort mit allem Partei- und Programmekultus!

"Der Privatreichthum hat nur entstehen können, indem man einem Theil der Bürger das zum Leben Nothwendige entzogen hat. Es ist also ein ebenso natürliches, wie vernünftiges Recht, wenn sie sich dasselbe wieder zurücknehmen."

Montesquieu.

*) Allgemein verständlich.

Die Organisation in der anarchistischen Gesellschaft.^{*)}

In einer anarchistischen Gesellschaft kann von Organisation nur insofern die Rede sein, als damit die Organisation resp. Theilung der Arbeit gemeint ist. Da jede politische (staatliche) Organisation ausgeschlossen ist, so ist die Hauptfrage nur die: "Wie wird produziert." Man wird vor Allem darauf bedacht sein, die Arbeitszeit so viel wie möglich zu verkürzen. Um dies zu ermöglichen, ist die grösstmögliche Theilung der Arbeit nöthig, welche nur in der Cooperation ausgeführt werden kann.

Es werden sich also nothwendigerweise Produktionsgruppen bilden, welche sich als solche nur insofern gegenseitig in geschäftliche Verbindung setzen, als sie von einander Rohmaterial oder Arbeitsinstrumente beziehen, Bauten errichten, oder sonst öffentliche Arbeiten zu verrichten für nöthig finden. Was die Genussmittel betrifft, wird dies bloss nach Aussen geschehen, denn am Platze selbst, nehmen wir an — wie wir schon in unserem vorigen Artikel (die freie Consumption) andeuteten — dass man sich individuell mit denselben versehen wird.

Von Werkführern oder Aufsehern kann in solchen Gruppen selbstverständlich keine Rede mehr sein. Dieselben würden ohnehin nicht mehr beachtet, weil ihnen der gesetzliche Hinterhalt, sowie die Hungerpeitsche, welche sie in der heutigen Gesellschaft haben, fehlt. Heute hat der Werkführer den Meister oder Prinzipal, dieser die Gesetze und letztere die Staatsgewalt, welche jeder Brutalität Nachdruck verleiht, hinter sich. Es werden nur noch hervorragende Kenntnisse und achtungswerthes Benehmen Anerkennung finden, ohne dass man Denjenigen, welcher diese Eigenschaften besitzt, als eine Autorität ansieht, denn indem er seine Kenntnisse zum Besten der Gesamtheit verwerthet, thut er nichts, als seine Pflicht.

Je nach dem Mehr- oder Minderbedarf der verschiedenen Artikel wird man sich auf die Produktion derselben verlegen, wodurch sich Produktion und Consumption von selbst regeln. Somit wäre eine statistische Regelung derselben überflüssig, und können Statistiken nur noch von einzelnen Individuen, welche gerade Gefallen daran finden aus Curiosität geführt werden. Fänden aber trotzdem Ueberproduktionen statt, so wären dieselben von keinem schädlichen Einfluss, wie dies bei den heutigen Eigenthumsverhältnissen der Fall ist.

Legen wir uns nun die Frage vor, wie wir uns die Produktion während und unmittelbar nach der Revolution vorstellen, so können wir dieselbe folgendermassen beantworten: Die Produktion wird sich der technischen Entwicklung der Arbeit selbst und der geistigen oder Gehirnentwicklung der Menschen, wie dies von jeher der Fall war und wie es gar nicht anders sein kann, anpassen. Die Arbeiter werden, durch Beseitigung der Ausbeuterschaft, alle Reichthümer zu Gemeinbesitz machen und wo sie sich zur Zeit befinden in obigem Sinne — wenn sie nicht von anderer Seite beeinflusst werden — weiterarbeiten. Sie werden durch

*) Da alle derartigen Theorien über die zukünftigen Organisationsformen einer freien Gesellschaft in das Gebiet der spekulativen Philosophie gehören, welche sehr wahrscheinlich durch die Praxis wesentlich korrigirt und überholt werden dürften; da ferner die "Autonomie" nicht doktrinar, sondern das Sprachorgan aller Anarchisten ist, sind auch die hier dargelegten Ansichten über die Organisation in der anarchistischen Gesellschaft als rein subjective aufzufassen. Wir würden in denselben Fehler aller anderen sozialistischen Schulen verfallen, wollten wir in diesen Fragen behaupten, dass es so und so kommen müsse, da im Anarchismus Raum für alle Meinungsdivergenzen ist, soweit sich dieselben auf dem Boden des Prinzips der Herrschaftslosigkeit bewegen. Wir werden daher in den nächsten Nummern auch die Ansichten anderer Genossen über diese Frage bringen, um so unseren Lesern die Gelegenheit zur Bildung eines unabhängigen gründlichen Urtheiles zu geben. Die Redaktion.

Hinzutreten der durch die kapitalistische Produktionsweise erzeugten sogenannte Reservarmee, sowie aller anderen nichtsthuenden oder unproduktiven Elemente, wie: Militär, Polizeibeamte, Händler u. s. w. ihre Arbeitszeit bedeutend verkürzen können und ihre Einrichtungen, wie es ihnen angemessen erscheinen wird, verbessern

Es wäre selbstverständlich gegen das anarchistische Prinzip, wollte man einen Arbeitszwang einführen — was man auch anarchistischerseits noch vielseitig als nothwendig erachtet — dadurch, dass man Demjenigen, welcher arbeitet, eine "Legitimationskarte" ausstellt und Demjenigen, welcher nicht im Besitz einer solchen ist, das Recht zu geniessen entzieht. Abgesehen davon, dass dadurch Diebstahl und andere Verbrechen, wie sie die heutige Gesellschaft in sich birgt, nicht ausgeschlossen sind, so ist dieses Prinzip an und für sich autoritär, denn Rechte entziehen oder Pflichten auferlegen kann nur eine Autorität. Es ist folglich nicht anarchistisch und in sich selbst ein Widerspruch, denn mit dem Staat und den Gesetzen fällt, wie weiter oben schon angedeutet, jeder Hinterhalt des einzelnen Individuums sich als Autorität über ein anderes oder andere aufspielen zu können. Wer den Staat und die Gesetze abzuschaffen strebt, der strebt die vollste individuelle Freiheit an. Will man aber einen Zwang einführen, so sind Gesetze, welche schliesslich den Staat zur Folge haben, unvermeidlich. Wir schliessen also: Entweder man ist Sozialdemokrat und will den Volksstaat, oder centralistischer Communist und will die centralistische Commune, oder man ist anarchistischer Communist und will die unbeschränkste individuelle Freiheit; etwas dazwischen Liegendes gibt es nicht, denn der geringste Zwang führt zum Autoritarismus. X.

Sozialpolitische Rundschau.

England.

Sonntag Nachmittag, den 21. November, fand abermals am Trafalgar Square eine von der Social Democratic Federation veranstaltete Massendemonstration der Arbeitslosen statt. Dieselbe war in der That eine Massenversammlung, wie sie selbst London noch nie gesehen, und betrug mindestens 150,000 bis 200,000 Köpfe.

Wie bei der Lord-Mayor's Shaw-Demonstration, waren alle Truppen und Ordnungsbüttel in Kampfbereitschaft, alle Häuser in der Umgebung des Square's verbaricadirt und das ganze reiche Ausbeutergesindel in Todesangsten um ihre Raubbeute.

Beim Anblick dieser kampfesmuthigen Arbeitermassen, machte der Zweck dieser Demonstration einen höchst schmerzlichen Eindruck. Dieser Eindruck gewann noch an Stärke durch die Ausführungen der Hauptredner. Alles drehte sich um nützige Palliativen, welche selbst bei günstigster Durchführung kein Jota an der Wirkung der bestehenden Ungerechtigkeiten ändern. Seit drei Jahren wird zu Gunsten dieser Forderungen*) deputirt, petitionirt und resolutionirt, um immer und immer wieder mit Hohn und Spott von den herrschenden Klassen abgewiesen zu werden; ja dieselben treffen alle Vorkehrungen, um das Elend des Volkes mit Pulver und Blei, Säbel und Knüppel zu "lindern." Wir sahen die Begeisterung der Hunderttausende, mit welcher jeder wirklich revolutionäre Satz der Redner aufgenommen wurde; wir sahen wie diese Hunderttausende, energischere Massregeln forderten; und da wurde uns klar, dass in den Massen der

*) Beschränkung der Arbeitszeit in allen Staats- und Gemeindegewerksstätten auf 8 Stunden; Ausführung von Nothstandsbauten und Verabreichung einer freien Mahlzeit an arme Kinder in den Volksschulen.

Londoner Arbeiter ein weit gesünder und revolutionärer Geist herrscht, als in den Wortführern der S. D. F., dass die Zeit nicht mehr ferne ist, wo sich diese Massen gegen, oder über die Führer hinweg, ihre Rechte mit ganz anderen Mitteln erkämpfen werden, anstatt vor ihren Unterdrückern auf den Knien herumzuruhen, Brosamen erbittend.

— Am 21. v. M. fand im Saale der II. Section des Com. Arb.-Bild.-Verein, 49, Tottenham Street, W., (Sozialdemokraten) eine Protest-Versammlung der englischen Anarchisten gegen das Bluturtheil der Chicagoer Bourgeoisrichter statt.

Die Versammlung war trotz der von der I. Sektion des Com. Arb.-Bild.-Vereins (welche sich Anarchisten nennen) gemachten Hindernisse, durch Verweigerung des Saales, sehr gut besucht und durch die vorzüglichen Ausführungen der meisten Redner von glänzendem Erfolge. Wir können unseren englischen Genossen zu ihrer ersten öffentlichen Versammlung nur gratuliren.

— In Irland fängt der Kampf bereits an heiss zu werden. Die Parlamentsmitglieder Dillon und O'Brien sind unter Anklage gestellt, die Pächter verschiedener Landlords in öffentlichen Meetings aufgefordert zu haben, die Zahlung der Rente zu verweigern. Das Elend unter der irischen Landbevölkerung ist furchtbar und die Habsucht der reichen Landlords unbegrenzt. Die Regierung trifft bereits umfassende Massregeln, um die Pächter mit Gewalt zur Zahlung der Rente, resp. Austreibung zu zwingen. Die Pächter ihrerseits bereiten sich auf einen energischen Widerstand vor, und so dürfte es diesen Winter wohl zu einem Verzweiflungskampfe des irischen Volkes mit seinen Unterdrückern kommen.

Deutschland.

Die Berliner Genossen haben an die Redaktion des "Sozialdemokrat" v. M. eine geharnischte Protest-Erklärung eingesandt, worin sie sich die bisherige Dictatur der Fraktion, sowie die verschiedenen Compromisse derselben mit der Reaktion nicht mehr gefallen lassen wollen. Sie verlangen eine energischere Taktik und machen der Fraktion schwere Vorwürfe über die Verschleppung des diesjährigen Congresses u. s. w. Das hat nun im Partei-Olymp eine starke Verschnupfung hervorgerufen.

Wie uns nun mitgetheilt wird, hat der "S. D." die Erklärung der Berliner Genossen jedoch noch bedeutend "redigirt," um den Effekt nach Aussen zu schwächen.

Unsere Meinung in dieser Angelegenheit ist, dass die Genossen in Deutschland, und speziell in Berlin, längst eingesehen haben sollten, dass ihre Proteste und Erklärungen gegenüber der Führer-Clique ebensowenig nützen, wie das Protestiren und Resolutioniren gegenüber der herrschenden Klasse. Es gibt da nur einen Weg der Emanzipation für die Arbeiter: sich von all und jeder Vormundschaft lossagen und im Vertrauen auf ihre eigene Kraft, nach eigenem Gutdünken den Kampf führen.

— In Leipzig fand am 24. v. M. die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Genossen Schumann, Mehnert, Pöhlmann und Kiepling wegen Aufruhrs statt. Bekanntlich wurde Schumann am 26. September ausgewiesen. Bei seiner Abreise begleiteten ihn einige Hundert Parteigenossen zur Bahn, wobei es zu einem kleinen Kampfe mit den Polizeibütteln, provozirt von den Letzteren, kam. Alle vier Angeklagten wurden schuldig befunden und Schumann zu vier, Kiessling zu zwei und ein halb, Mehnert und Pöhlmann zu je zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Und bei solchen Gewalttaten sollen die Arbeiter immer noch fein "ruhig" sein und keine Gewalt entgegensetzen? — 1 — Das mag

ein zum Kuli herabgesunkenes Volk fertig bringen, aber nicht, sich ihrer Menschenwürde bewusste Arbeiter.

— Am 20. v. M. ging in Kottbus die Schlussverhandlung der wegen Aufruhr, Auf- lauf und Widerstand gegen die Staatsgewalt angeklagten Spremberger Rekruten zu Ende. Gegen 5¼ Uhr Morgens verkündet der Präsi- dent, Landgerichts-Direktor Krause, dass Sä- bischka mit 2 Jahren, Korn mit 1½ Jah- ren, Gustav Hoffmann mit 1 Jahre, Franke und Just mit je 1 Jahre, Warm- ulla mit 9 Monaten, Brosig und Du- brau mit je 8 Monaten, Horn und Won- neberger mit je 6 Monaten Gefängnis zu bestrafen sind. Bei Franke, Just, Warmulla und Brosig sind je drei Monate, bei Dubrau, Horn und Wonneberger je zwei Monate auf die erlittene Untersuchungshaft abgerechnet worden, die übrigen 7 Angeklagten sind, ge- mäss dem Verdikt der Geschworenen, kosten- los freigesprochen. Der Gerichtshof hat ausserdem beschlossen: die Angeklagten Sä- bischka, Korn, Gustav Hoffmann, Just und Franke, mit Rücksicht auf die Höhe des Strafmasses, in Haft zu behalten.

Also wegen Widerstandes gegen die "Staats- gewalt" 9 Jahre 7 Monate Kerker! Wann wird doch die Staatsgewalt endlich vernichtet werden?

— In Kassel wurde eine Versammlung, in welcher Pfannkuch sprechen sollte, verboten. Darauf zeigte der "Hessische Volksfreund" eine neue Versammlung um dieselbe Zeit und demselben Lokale an, wesshalb genanntes Blatt von der Polizei konfisziert wurde.

— In Altona wurden die Genossen Soss, Thomas, Heinrich Rassow, Kunth und Jensen, wegen Geheimbündelei zu 1 Jahr, Wede zu 13 Monaten, und Stein zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— In Elmshofen und Pinneberg sind zahlreiche Verhaftungen wegen Verbeutung von Flugblättern erfolgt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. — Am 15. v. M. hielt der Fach- verein der Bäcker sein Gründungsfest ab, wo- bei die Delegirten im Polizeiinspektionszim- mer ihre Ansprache schriftlich vorlegen sollten. Die Meisten verzichteten daher auf ihre Ansprachen.

— Am 6. November wollte der Arb.-Bild.- Verein einen sozialwissenschaftlichen Vortrag abhalten; Resultat: Verbot. Die Arbeiter dürfen nur das hören, was der Pfaffe auf der Kanzel sagt.

— Im Hütteldorfer Walde wurden fünf Genossen von Polizisten bei Schiessübungen betreten und verhaftet.

Das wäre doch eine günstige Gelegenheit gewesen praktische Schiessübung zu machen.

— Diesen Monat findet die Verhandlung gegen 4 Genossen statt, welche, wie die Presse berichtet, Silbergeld für Parteizwecke machen wollten.

Amerika.

Die Ermordung unserer zu Tode verur- theilten Genossen ist bis zur Entscheidung des obersten Gerichtshofes des Staates Illinois aufgeschoben worden.

— Bei einem Streik der Schlachthaus- arbeiter hat sich der Grossgauner und Ober- general der Arbeitsritter, Powderly, aber- mals als ein, jeder Bestechung zugänglicher Verräther gezeigt. Als die Streiker die gün- stigste Aussicht hatten zu siegen, gab Pow- derly den Befehl zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit!

Die Pinkertonstrolche schossen bei dieser Gelegenheit von einem Eisenbahnzuge aus reiner Mordlust auf einen an einer geschlos- senen Barriere angesammelten Volkshaufen; zumeist aus der Schule heimkehrende Kin- der. Viele wurden verwundet und ein Mann

getödtet. Da gibt es keine Mordanklage ge- gen die Schlachthausbesitzer, welche diese Mordgesellen gedungen haben!

Zur gegenwärtig grassirenden Anektirungspolitik bringt unser englisches Schwesterorgan "Freedom" einen guten Artikel, welcher auf alle Länder past:

— "Regierung" besteht, wie man uns erzählt, zum Schrecken der Missethäter. Natür- lich ist man auch der Meinung, dass die- selbe aus jenen Kreisen entspringt, welche nur Gutes thun. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es daher interessant, das Thun und Treiben unserer Regierer immer und immer wieder bei vollem Lichte zu betrachten. Man kann immer bei der Beobachtung der Auf- führung der Tugendhaften profitieren

Augenblicklich z. B. beschäftigt die engli- sche Regierung eine Anzahl Menschen, um das Volk in Burmah zu morden und das Land zu verwüsten. Warum? Die Habsucht der englischen Händler verlangt diesen Theil der Erdoberfläche, als eine Operationsbasis, da Frankreich den Tonkin monopolisirt. Mit anderen Worten: da Peter stiehlt, muss dem Paul erlaubt sein auch zu stehlen. Zur Ent- schuldigung wird angeführt, in Burmah seien eingeborene Tyrannen. Vielleicht; aber ist dies ein Grund dafür, dass andere Tyrannen deren Stelle einnehmen? Wenn ein Mann einen anderen auf der Strasse überfällt, ist das ein Grund für einen Dritten, Nummer Eins niederzuschlagen, um selbst das Vergnügen zu haben Nummer Zwei's Taschen zu plündern? Der Wortschatz des bürgerlichen Lebens würde uns einige sehr strenge Benennungen liefern, um eine solche Handlungsweise zu be- zeichnen, aber natürlich, die öffentlichen Handlungen der Regierungen sind immer re- spectabel. "Verfehlte Politik" ist die streng- ste Bezeichnung, welche wir über die Hand- lungsweise jener geheiligten Personen anwen- den müssen, denen wir das Privilegium ein- räumen, Hunderttausende unserer Mitmen- schen in unnöthiges Elend zu stossen.

Vielleicht mag Burmah nur eine unglück- liche Ausnahme sein, deshalb lässt uns die Beziehungen unserer Regierungen mit ande- ren schwachen Nationen betrachten.

In der Sucht nach übermässigen Zinsen lieferten englische Geldverleiher den egypti- schen Regierern Geld, um die geplagten Be- wohner noch weiter in Knechtschaft erhalten zu können. Die egyptischen Regierer ver- wandten das Geld jedoch dazu, um das Volk zu ihrem eigenen Vergnügen arbeiten zu las- sen. Natürlich brachte da das englische Ka- pital nichts ein, die Zinsen wurden nicht ge- zahlt und die Geldleiher schrien aus, sie seien beraubt worden. Trotzdem die englische Regierung eben nur einen Theil jener Reich- thümer, welche aus der Arbeit der englischen Arbeiterklasse herausgepresst worden war, da- zu verwandte, um die egyptischen Fellahs zu zwingen, auch für die englischen Ausbeuter zu arbeiten. Das ist der wirkliche Grund für die Occupation Egyptens, hinter welche sich auch die Unterdrücker des russischen Volkes stecken, um ihre Tyrannei auf Bulgarien auszudehnen. Wir rufen Schande über den Czaren und seine Bürokratie. Sind unsere Hände denn so rein? "Unsere!" denn es ist im Namen des englischen Volkes, dass diese Ungerechtigkeiten verübt werden.

Es ist die Arbeit der englischen Arbeiter, welche die Reichthümer schafft, mittelst denen unsere Regierer die Menschheit in anderen Ländern vergewaltigen können. Es ist das Leben armer Engländer, welche aus Mangel an ehrlicher Arbeit gezwungen sind, sich als Menschenschlichter zu vermieten, und die selbst in den endlosen Raubkriegen vernichtet werden. Und es sind die sogenannten Ver- treter des englischen Volkes, welche diese Verbrechen autorisiren. Nun, abgesehen von der moralischen Unnatur ist es vielleicht die Masse des englischen Volkes, dessen ma-

teriellen Interessen damit gefördert werden? Schwerlich! Es gab noch nie einen Krieg, für welchen die Arbeiter nicht ihre Arbeit und ihr Blut gegeben, damit die Besitzenden noch mehr rauben konnten. Die Menschen, welche uns zwingen daheim für sie zu arbeiten und zu verhungern, machen uns auch auswärts zu Werkzeugen ihrer skrupellosen Habgier. Und was haben wir Besseres zu erwarten, wenn wir, durch Annahme ihres verächtlichen Parlamentssystems ihnen unser eigenes Ge- wissen unterworfen, die Leitung unserer Hand- lungen in ihre Hände gelegt haben, wie ein frommer Katholik den Pfaffen? Wenn wir nicht die Courage haben gegen unsere gegen- wärtige erbärmliche Sklaverei, für unseren eigenen Vortheil zu revoltiren; so lasst uns gegen die grosse Schmach der Blutschuld, zu welcher man uns zwingt, rebelliren! Solange als wir Feiglinge sind und uns unterwerfen, so lange sind wir auch für die Verbrechen jener Menschen verantwortlich, denen wir ge- statten uns zu regieren."

Correspondenz.

Wien.

November 1886.

Wie glücklich leben wir nicht in Oester- reich! Haben wir nicht bei Tage Licht umsonst, wenn man ausnahmsweise in keine Keller- werkstätte verbannt ist? denn ausser Natur- ereignissen ist sonst nichts steuerfrei, und wenn dann in der Plappermühle "Parlament" ver- sichert wird: nächstes Jahr werde sich das "Defizit" besser gestalten, so ist Jedermann versichert, dass im nächsten Jahre Alles beim Alten bleibt, bezahlen muss es doch das Volk — und wohin mit dem Kapital, damit es seine Interessen bringt?

Dieses Jahr beschäftigte sich unsere Regie- rung damit, neue Repetiergewehre in der Armee einzuführen, was die Kleinigkeit von 40 Mil- lionen Gulden kostet, wofür das Volk schwitzen muss. Freilich bleibt es sich schliesslich ganz gleich, wenn dem Volke das Mark aus den Knochen gesaugt wird, zu was es die Blutsauger verwenden. Solange denselben das Handwerk nicht gelegt wird, wird es doch nicht anders werden. Zu verwundern ist es auch nicht, wenn die herrschende Klasse es für nothwendig findet, die Waffen zu verbes- sern und zu vermehren, da dieselbe sehr gut weiss, dass nur durch dieses Mittel es einzig und allein möglich ist, sich die Herr- schaft über das Volk zu sichern; es gilt nicht dem äusseren Feinde, sondern dem revolutionären Proletariat. Weismachen will man wohl dem Volke, dass Oesterreich in der Entfaltung der Macht mit den anderen Ländern gleichen Schritt halten müsse, und dass es um die Existenz des "Staates" geschehen sei, wenn andere Länder uns übertreffen würden.

Die gekrönten Faulenzer und die herrschende Klasse überhaupt würden gewiss nicht so fried- lich untereinander bleiben, wenn nicht die Furcht vor der Revolution Jedem in den Gliedern stecken würde, denn nicht nur in Oesterreich, sondern in jedem anderen Lande der Welt ist so viel Zündstoff aufgehäuft, dass es nur des Funkens bedarf, um Thron, Altar und Geld- sack in Schutt und Asche zu legen und das ist der einzige Grund, warum die Waffen ver- mehrt und auch verbessert worden; und ver- schiedene Ausbeuter scheeren dabei ihr Schäf- chen.

Und was thun die Arbeiter unterdessen, welche sich "sozialdemokratische Partei" nen- nen? Diese lehren, dass dem Volke nur durch "Reformen" auf friedlichem Wege geholfen werden könne, und dass Alles das, dessen das Volk bedarf, auf gesetzlichem Wege zu er- reichen möglich sei; diesen Boden soll es nicht verlassen, man mag es ausbeuten und tyran- nisiren so viel man will, wenn erst nur das

„allgemeine Stimmrecht“ erkämpft ist, welches eine gefürchtete Waffe sein soll, durch die unser Sieg unausbleiblich ist.—An diesen morschen, in allen Fugen berstenden, zerklüfteten Staat will man sich wenden, um dem Elende des Volkes zu steuern? Statt dieser Gesellschaft mit sammt ihrem Staate den Todesstoss zu versetzen, bittelt man um lumpige politische Rechte.

Solchen Humbug machen Leute dem Volke vor, welche es absichtlich auf dem Wege der Befreiung aufhalten wollen. Leute, welche sich „Führer“ des Volkes nennen lassen, und nichts anderes wissen, als nach dem Stimmkasten zu winseln, sind um kein Haar besser, als die Bourgeoisie selbst, denn ihre Bemühungen sind: das Volk in Schlaf zu lullen. Darum fort mit diesen Zwittergeschöpfen!

Alle, welche am Kampfe für die Befreiung des arbeitenden Volkes teilnehmen wollen, werden ihr Ziel schneller und sicherer erreichen, wenn sie den revolutionären Weg gehen, denn nur durch Gewalt wird es möglich sein, unser Ziel zu erreichen: gutwillig hat uns die herrschende Klasse noch niemals und wird uns auch nie eines ihrer Vorrechte abtreten, vielweniger aber noch uns als gleichberechtigt anerkennen.

Dass wir berechtigt sind, den Kampf mit allen Mitteln zu führen, um unsere Ketten abzuschütteln, darüber sind wir nicht mehr im Zweifel; hoffentlich wird in nicht mehr ferner Zeit die gesammte Arbeiterschaft in jedem Lande der Welt nur auf dem Wege der Gewalt ihre Rechte sich erzwingen. Bereits rüttelt das Volk an seinen Ketten! Nur Muth und Ausdauer und sie werden endlich fallen!

Mit anarchistischem Gruss A.

N.B. — Die erste Nummer der „Autonomie“ ist hier gut verbreitet worden; das Schnüffeln der Polizei war nutzlos.

Briefe aus Frankreich.

1.

Sie wünschen, ich soll Ihnen über die politischen und ökonomischen Verhältnisse einiges mittheilen? Diese sind hier dieselben wie in Russland oder in China, nur mit dem Unterschiede, dass man hier dem Volke unter dem Deckmantel der Freiheit die Haut über die Ohren zieht. Dieser Zustand der Dinge ist ein sehr gefährlicher. Auf der einen Seite eine Klasse, die sich ihres Unrechtes bewusst ist und, da sie durchaus nicht geneigt ist, ihre Parasitenexistenz aufzugeben, zu allen möglichen niederträchtigen Mitteln greift; auf der anderen Seite die Arbeiter, die schon so oft von ihren „Freunden“ betrogen wurden und trotzdem noch immer nicht zur Einsicht kommen wollen, dass solange sie ihre Befreiung von den Händen anderer erwarten, ihr Loos um nichts gebessert werden wird. Näheres hierüber im nächsten Brief.

Das Wichtigste aus den sozialistischen Kreisen ist die Spaltung die zwischen den Guesdisten und den Possibilisten stattgefunden hat. Es wäre eigentlich richtiger zu sagen, Guesdisten und Broussisten, da sie sich von einander in nichts unterscheiden und der Streit nur zwischen den beiden ehrgeizigen Anführern der sozialistischen Heerde ausbrach. Die Gelegenheit dazu fand sich bei der Gemeinderathwahl, wo die ersteren Duc-Quercy, den famosen Ruh- und Ordnungshersteller von Decazeville, wie er sich selbst seiner Zeit von seinem Blatte, dem „Cri du Peuple“, hat nennen lassen, als Kandidaten aufstellten, während die anderen Herrn Faillet, der gewiss auch „Ruhe- und Ordnungsliebhaber“ ist, zu ihrem Gemeinderathe haben wollten. Der Erfolg war für die Letzteren und die Spaltung war da, begleitet mit Schimpfworten und Beleidigungen von beiden Seiten.

(Ob diese Spaltung eine Klärung in dem Gehirn der Arbeiter gebracht hat, denen doch

wahrhaftig wenig daran gelegen ist, ob sie von Peter oder Paul betrogen werden, ist abzuwarten.

Die grosse Anzahl der sozialistischen Parteien, die in Frankreich existiren ist gewiss ein grosses Hinderniss für den Fortschritt der Befreiung. Viele dieser Systeme sind sich einander so ähnlich, wie zwei Wassertropfen und wurden nur anders benannt, um den Ehrgeiz einiger Charlatane zu befriedigen. Ihr ruhiges und dem Scheine nach friedliches Zusammensein musste sehr schlechte Folgen haben. Man musste sich gegenseitig schonen, wenn man sich nicht selbst blamiren wollte, man hasste sich aber um so herzlicher und suchte sich zu schaden, wo man nur konnte.

Die öffentliche Feindschaft wird vielleicht eine von diesen Parteien zu Grunde richten; wünschenswerther aber wäre, wenn die beiden, welche sich blossgestellt haben, ihre Anführer im Stiche liessen und sich dem Anarchismus zuwenden würden.

— Die französische Bourgeoisie legt Trauer an. Einer ihrer besten Vertheidiger ist todt. Paul Bert, ein Mann von grossem Wissen und geschworener Feind jeder Verbesserung der Lage der darbenenden Menschheit, ist im Tonkin (französische Besetzung, wo er, mit einem Gehalt von 180,000 Fr., als Gouverneur hingeschickt worden war) der Dissenterie, einer Krankheit, an welcher tausende Soldaten gestorben sind, erlegen.

Dieser Paul Bert war eine lebendige Widerlegung aller Theorien, wonach die Menschheit durch Bildung zur Freiheit kommen soll. Bekannt ist für diejenigen, welche die Dinge nicht dem Scheine nach beurtheilen, dass die grösste Zahl der Gelehrten nichts als eine Sklavenseele unter ihrem Gelehrtenmantel haben und dass diese Gelehrten, wenn sie einmal an's Ruder kommen, die ersten sind, die gegen den Fortschritt der Zeit gehen möchten. Wie Virchow in Deutschland, so war Bert in Frankreich. Uebrigens war er nicht das einzige Exemplar seiner Art. De Lanessan, ein eifriger Verfechter des Darwinismus in seinen wissenschaftlichen Werken und der abscheulichste Obscurant (Finsterling) unter den Politikern Frankreichs, ist womöglich noch schlimmer als sein Lehrer. Was für ein gutes Ding doch die Wissenschaft ist?!

— Eine Gruppe der Sozial-Demokraten hier veranstaltete vor einiger Zeit eine Versammlung, um gegen die Vorgänge Russlands gegen Bulgarien zu protestiren. Die Redner, Politiker schmutzigsten Wassers, suchten nachzuweisen, dass es ein Unglück für Bulgarien sei, unter der Vormundschaft Russlands oder Englands zu stehen und dass es Pflicht jedes Revolutionärs sei, darauf hinzuwirken, dass Frankreich und Deutschland ihre Fittiche über die armen Bulgaren ausbreiten möchten, da dieselben die „vorgeschrittensten“ Nationen seien. Characteristisch dabei ist, dass ein Redakteur der „Tems“, das reaktionärste Blatt in Frankreich, speziell eingeladen war, und dessen Rede grossen Beifall gefunden hat. Man weiss nicht angesichts dieser Thatsache, ob man sich über ihre heilige Einfalt oder ihre hundsgemeine Niedertracht wundern soll. X.

Nicht nur die Ausbeutung, sondern auch die Verschwörung der Reichen gegen die Armen ist international. Es vergeht gegenwärtig kaum ein Tag, an dem nicht die internationale Polizeibande eine „Verschwörung“ entdeckt. Noch haben Grinnel & Co. ihren Verschwörungs-„Job“ nicht beendet, und schon wird aus Wien, Brüssel und Antwerpen über neue Verschwörungen berichtet, die der hiesigen ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern. Es sind plumpe, auf die Dummheit der Masse und die Angst der Bourgeoisie spekulirende Polizeistücke, die deshalb inszenirt werden, um die Wichtigkeit der Polizei zu illustriren und das feige Spiesserpäck

für reaktionäre Massnahmen der Herrschenden gefügiger zu machen. Aus der ganzen Verschwörungsmache spiegelt sich das böse Gewissen der Ausbeuterklasse wieder; es ist der Anfang vom Ende — von einem Ende mit Schrecken! „Vorbote.“

Wie vorauszusehen, wurde die erste Nummer unseres Blattes von der deutschen und österreichischen Polizei sofort verboten. Die alte Gesellschaft ist am Ende ihres Lateins und kämpft den ebenso alten wie vergeblichen Kampf gegen neue Ideen, welche den Geist der Völker bewegen. Die Wirkung dieses Kampfes ist das gerade Gegentheil von dem, was die herrschenden Machthaber bezwecken wollen. Die verfolgten Ideen und deren Vertheidiger stählen und kräftigen sich in demselben Masse, als die Verfolgung gesteigert wird, bis sie triumphirend das Siegesbanner aufpflanzen. Verbiethet die Autonomie „schleppt ihre Freunde in die Kerker, oder auf die Schaffotte, sie wird ein um so tausendfältigeres Echo in den Herzen aller Unterdrückten finden, bis das Haupt des letzten Tyrannen zu den Füssen der Völker rollt.

Am 18. v. M. war es ein Jahr, dass Genosse Julius Lieske von den Justizstrolchen gemordet wurde. Lieske nimmt mit den ersten Rang unter den Martyrern der gefallenen Freiheitskämpfer ein und es ist unsere Pflicht das von ihm erstrebte Ziel zu erreichen: Die Menschheit von allen Tyrannen zu befreien.

Berichtigung.

In den zweiten Artikel der letzten Nummer haben sich einige unliebsame Druckfehler eingeschlichen. Auf Seite 2, 1. Spalte, 2. Zeile soll es statt „Arbeitsverhältnisse“: „Eigenthumsverhältnisse“ heissen. Zwischen der 53 und 54 Zeile derselben Spalte soll es heissen: „weil sie in ihrer Grossmuth ihre Feinde schonten und nie zu“ u. s. w.

Briefkasten.

G. Kopenhagen. — Die Correspondenz über den Prozess des G. Kindsberg kam für diese Nummer schon zu spät; also in der nächsten.

CLUB AUTONOMIE

32, CHARLOTTE STREET, FITZROY SQUARE, W.

Jeden Samstag Abend finden im Vereinslokale der Gruppe Autonomie freie Vorträge und Diskussionen über die sozialen Fragen der Gegenwart und Zukunft statt, an welchen sich Jedermann ohne alle engherzigen Formalitäten betheiligen kann.

Jeder Arbeiter, welcher ein Interesse an der Umgestaltung der bestehenden, zu Gunsten einer freien, herrschaftslosen Gesellschaft hat, ist hiermit freundlichst eingeladen an diesen Discussionen theilzunehmen.

Die Gruppe hat sich bei ihrer Gründung die Aufgabe gestellt: durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel die Selbstständigkeit des Volkes im Denken und Handeln zu wecken und zu entwickeln, wodurch nur allein die Herrschaft des Menschen über den Menschen unmöglich gemacht wird; weshalb sie auch mit allen, noch in den meisten Arbeiter-Organisationen üblichen, autoritären Einrichtungen gebrochen hat und sich nach anarchistisch-comunistischen Grundsätzen, auf der Basis der individuellen Autonomie organisirte.

Sonntag, den 12. Dezember

Findet im Vereinslokale der Gruppe Autonomie eine

ABEND - UNTERHALTUNG

VERBUNDEN MIT

Gesang, Deklamation und Theater

statt. Zur Auführung gelangt:

DAS LANDHAUS AN DER HEERSTRASSE

Entritt frei. — Anfang 9 Uhr Abends

Die erste grosse

Weihnachts-Verloosung

der Gruppe „Autonomie“

Zu Gunsten der revolutionären Propaganda

findet am 26. Dezember d. J. (2. Feiertag) statt.

Zahlreiche meist werthvolle Gewinne kommen zur Verloosung.

TICKETS à 6d. sind zu haben durch alle Mitglieder und im Clublokale. Die Gruppe.

Voranzeige

Am ERSTEN WEIHNACHTSFEIERTAG (25. d. M.) veranstaltet die Gruppe Autonomie ein grosses

FAMILIEN-CONZERT

Für ein reichhaltiges Programm wird gesorgt sein.

Printed and published by R. GUNDERSON, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.